Roggenhausen ; Blüten seh' ich von den Bäumen weh'n

Autor(en): **Anacker, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **4 (1930)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Roggenhausen

Heinrich Anacker

Ich grüße dich, Wald meiner Kindheit du!
Ich grüße deiner Rehe leichten Gang,
Der Amsel Sang,
Und alter Buchen grüne Schattenruh'!

Ich grüße dich, Wald meiner Kindheit du.
O Primelglück im März! O Falterfang!
Vorbei, schon lang —
Nur die Erinnrung lebt, und raunt mir zu . . .

Blüten seh' ich von den Bäumen weh'n

Heinrich Anacker

Blüten seh' ich von den Bäumen weh'n;
Sterbend tanzen sie im leichten Winde.
Wird mein Herz das Frühlingsleid versteh'n,
Daß es groß das eigne Leid verwinde?

Sinnend schaue ich in's dunkle Laub,
Wo die zarten Früchte heimlich schwellen,
Und durch Erdennot und Schmach und Staub
Ahn' ich Strahlen ew'ger Wahrheit quellen.

Blüten seh' ich von den Bäumen weh'n,
Schmerzhaft wird es klar mir großem Kinde:
Jugend muß und Schönheit still vergeh'n,
Daß ein Reifendes Erfüllung finde!